

2. Ein köstliches Wandern begann nun auf der ebenen Hochfläche, die mit einer graugrünen Grasnarbe bedeckt ist. Zur Linken die lieblichen Fluren des Hirschberger Tales, zur Rechten das Wäldermeer des böhmischen Berglandes, und darüber der kristallene Himmelsdom! War doch der winzige weiße Nebelballen, der dort im Süden an der mächtigen Kesselkoppe hing, fast nicht erkennbar. Doch was ist das? Mit Wunderschnelle wächst die kleine Flocke; in wenigen Minuten schwillt sie zu hundert-, zu tausendfacher Größe an. Und schon kommt es über die Elbwiese dahergejagt, erst in einzelnen Schwaden, dann in immer dichteren Massen, und im Handumdrehen verschwinden Himmel, Berg und Tal, verschwinden dem überraschten Blicke selbst die Reisegenossen, die wenige Schritte vorauswandeln: Rübezahl hat uns den ersten Streich gespielt und uns in einen echten Riesengebirgsnebel eingesackt. Zuerst ist's lustig, dann aber unangenehm, denn unsre Kleider werden naß. Plötzlich türmt sich eine mächtige, gespenstische Masse vor uns auf, und fröhliches Stimmengewirr belehrt uns, daß wir vor der Schnee grubenbaude stehen.

Noch waren die Schnee gruben vor der Baude am Nordabhänge des Kammes mit dicken, weißen Nebelmassen angefüllt, und es wogte und wallte und brodelte da unten wie in einem riesigen Hexenkessel. Darüber hinweg aber überflogen die Augen das weite, sonnbeglänzte Hirschberger Tal mit seinen blühenden Ortschaften und lachenden Fluren, im Norden von den blauen Bergen der Bober-Katzbachkette, im Süden vom steilen Walle des Riesenkammes wie von liebenden Armen umschlossen.

3. Nun war auch der letzte Nebelfetzen aus den Gruben verschwunden und flatterte um die Wipfel des Getanns, das nach dem Tale sich hinzieht. Welch ein Gegensatz zu dem lachenden Fernblick war der Blick in eine der nahen Gruben! Über 200 m tief stürzen die dunkeln Felsmassen dicht vor unsern Füßen hinab. Besonders die zur Rechten gelegene Große Schnee grube bietet mit ihren düstern Felsentürmen und -erkern einen ergreifenden Anblick. Der Grat, der beide Gruben trennt, ermöglicht es dem geübten Kletterer, von oben her in den Grund hinabzusteigen, der von hier wie eine smaragdgrüne Wiese erscheint, in Wirklichkeit aber mit zahllosen Steintrümmern übersät ist. Professor Partsch hat uns gelehrt, daß hier in alter Zeit Gletscher waren. Die herabdrängenden Eisströme rissen Stein um Stein am Rande los und trugen sie alle hinab bis dahin, wo das Eis zerschmolz. Hier bilden sie noch heute am Eingange der Gruben mächtige Schuttwälle. Drüben an der Westwand der Kleinen Schnee gruben durchsetzt ein Basaltgang die Granitmassen. Nirgends sonst in Deutschland kennt man eine Stelle, wo der Basalt so hoch aus dem Erdinneren